

Westen. Das dämpft die ohnehin etwas sanft gewordene Angriffslust, und so erfahren wir heute von der Westfront nur von Vorfeld- und Patrouillengefechten mit durchweg günstigem Verlauf für unsere Truppen. Der Geschützkampf dauert aber fast in gleicher Weise wie seither fort, nur vor Verdun hat er einigermaßen nachgelassen. Man ist in diesem Kriege allenthalben an große Maßstäbe gewöhnt geworden, aber die kühnste Phantasie des Nichtkämpfers kann sich unmöglich mehr eine auch nur annähernde Vorstellung von den Mengen von Munition usw. machen, die Tag um Tag und Nacht für Nacht aus Tausenden und Abertausenden von Geschützen beschossen werden. Im alten Rom sammelte man die Scherben, die in der Millionenstadt als Lehrschrift anfielen, auf einen solchen Haufen und so entstand mit der Zeit der Scherbenberg, der mit zum charakteristischen Merkmal der Sieben-Hügel-Stadt gehörte. Aber dieser Scherbenberg erschiene als ein recht bescheidener Hügel gegen die Höhe, die entsteht, wenn man die Granaten und Bomben, die Kartuschen und Zünder türmt, die seit drei Jahren das Erdreich zerreiben. Von dem zerstückelten Eisen ließe sich eine ganze Kriegsflotte bauen. Vielleicht nimmt sich ein statisch und mathematisch veranlagter Kopf später einmal die Mühe, derartige Berechnungen anzustellen. — An der Ostfront ist die Lage unverändert. Im Tross-Tal wurde ein starker russisch-rumänischer Angriff abgeschlagen.

„Progres de Yvon“ meldet aus Dänkirchen: Seit letzten Montag wird Dänkirchen und Umgebung allmählich von deutschen Flugzeuggeschwadern überflogen und mit Bomben und Torpedos belegt. Bei dem Angriff am vergangenen Dienstag Nacht wurde die Stadt gleichfalls mit großkalibrigen Granaten beschossen. Deutsche Torpedoboote nahmen am Angriff teil. Auch in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag fielen mehrere großkalibrige Geschosse auf die Stadt. Ueber Sachschaden wird nichts bekanntgegeben.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht die Zuschrift eines Niederländers, der während des ganzen Krieges in Riga wohnte und erst wenige Tage vor der Einnahme der Stadt Riga verließ: Riga wäre schon viel früher gefallen, wenn die Letten nicht ein Freiwilligenkorps von 10000 Mann gebildet hätten, das mit wahrer Todesbravour kämpfte. Diese Letten, die Holland als ihr Vaterland betrachteten, haßten nicht nur die Russen, sondern auch die Deutschen. Die russischen Offiziere blieben sich in Riga sehr zu Hause. Sie rühmten die Stadt wegen ihrer deutschen Reinlichkeit. Sie haßten die Engländer, die eine Kontrolle ausübten, von ganzem Herzen, so daß kaum von irgendwelcher Zusammenarbeit mit den Engländern die Rede sein kann. Mit den Lebensmitteln sah es in den letzten Tagen traurig aus. In Riga gibt es Weizen, die monatlich nichts anderes genossen haben als Brot und Tee. Vor der Revolution hat man in Riga nicht viel gemerkt und die einzige Veränderung war, daß an Stelle der Polizei eine Art Bürgerwehr trat. Handel und Industrie waren in der letzten Zeit beinahe ausschließlich in ausländischen Händen. Im Herre sieht man überall Offiziere der Alliierten. An der Grenze geht dies so weit, daß die Pässe der Reisenden, die Rußland verlassen, von einem englischen, einem amerikanischen, einem französischen und einem japanischen Offizier kontrolliert werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB Paris, 12. Sept. Amtlicher Bericht vom 11. Sept. nachmittags: Feindliche Handreichungen nördlich von Joux und nordwestlich von Cerisy sind im Feuer geblieben. Wir ununterbrochen haben in der Gegend südwestlich von Bapaume, in der Champagne südlich vom Humberg Einbrüche in die deutsche Linie gemacht. Unterstände zerstört und Gefangene gemacht. Unsere Artillerie hat feindliche Gruppen südlich von Comincourt unter Feuer genommen. — Auf beiden Maasfronten Geschützfeuer mit Unterbrechung. — Luftkrieg: In der letzten Nacht haben deutsche Flugzeuge die Gegend von Dürenkirchen mit Bomben belegt. Die Luft auf ein Hospital gefallen, wodurch etwa 15 Frauen verletzt worden sind.

Abends: Außer ziemlich starker Artillerietätigkeit in Belgien, im Nord und der Hochflur von Casemates und auf beiden Ufern der Maas ist nichts zu melden. — Am 10. September wurden am Tage drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Nach Kämpfen mit unseren Fliegern wurde ein vierter deutsches Flugzeug durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vernichtet. — Belgischer Bericht: In den letzten 24 Stunden haben unsere Batterien zur Vorbereitung für die Beschließung der hinter unserer Front liegenden Zone sowohl bei Tage wie bei Nacht zahl-

reiche Beschießungen feindlicher Munitionslager und Materiallager ausgeführt. Wir haben weiterhin mehrere Batterien zerstört oder zum Schweigen gebracht. Die Flieger haben in zwei Tagen 75 Male ausgeschickt.

Orientarmee vom 10. September: Die französischen und russischen Truppen haben ihren Fortschritt in der Gegend nordwestlich des Malles vergößert und Grabozica und Brenefti und die Höhen besetzt, die sich zwischen den beiden Bächen an der Cerova entspannen. Im Verlauf der gestrigen und heutigen Kämpfe haben sie über 150 Gefangene gemacht, 4 Offiziere, 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und Lazarettmaterial erbeutet.

Der ewelische Tagesbericht.

WTB London, 12. Sept. Amtlicher Bericht vom 10. Sept. Im Verlauf der letzten Gefechte bei Villers und südlich von Haguenau (bei St. Quirin) machten wir einige Gefangene. — Die feindliche Artillerie setzte ihre Tätigkeit östlich von Ypern in den frühen Nachmittagsstunden fort.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 12. Sept. Nachdem Ribots Bemühungen, ein neues Ministerium zustande zu bringen, gescheitert waren, beauftragte Präsident Poincare den seitherigen Kriegsminister Painleve mit der Kabinettsbildung. Auch Painleve, der ein Ministerium der nationalen Einheit zusammenbringen wollte, hat den Auftrag jetzt zurückgegeben, da seine Bemühungen gescheitert sind.

Einstellung der Kohlenausfuhr nach Holland.

Haag, 12. Sept. Die Direktion der holländischen Staatsbahnen teilt mit, daß die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs um 30 bis 50 Prozent voraussichtlich schon vor dem 24. September eintreten wird. Holland verlangte von Deutschland gegen Austausch für holländische Waren eine monatliche Lieferung von 350 000 Tonnen Kohlen, während Deutschland nur 250 000 Tonnen abgeben konnte. Die holländische Regierung hat den Vorschlag, holländische Arbeiter in die deutschen Minen zu senden und für deren Bedarf an Lebensmitteln aufzukommen, abgelehnt und dagegen Verhandlungen mit England angeknüpft, das bereit sein soll, die Kohlen zu liefern. Die Kohlennot dauert an. Auch die großen Kalkofabriken von Houten in Breesj haben den Betrieb eingestellt. (England soll 130 000 Tonnen Kohlen angeboten haben, wenn Holland 180 000 Tonnen Schiffsraum „für das belgische Hilfskomitee“ stellt.)

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Sept. (Amtlich) Im nördlichen Sperrgebiet sind 7 Dampfer und 2 Segler mit 20 000 Brutto-Register-tonnen, darunter 2 große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transportdampfer versenkt worden.

Der Krieg mit Italien.

WTB Wien, 12. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 12. September:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Laufe des gestrigen Tages kam es an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien: Südlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Drijm zurückgetrieben. Bei Pogradec am Ohrida-See wurden unsere Kräfte dem Druck des überlegenen Gegners aus. Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Berlin, 12. Sept. Der Kronprinz, der, wie bekannt, durch die Geburt einer Prinzessin ersetzt wurde, traf in Berlin ein und meldete sich bei dem Kaiser.

Kiel, 12. Sept. Frau Prinzessin Adalbert von Preußen ist gestern mittag von einer Tochter glücklich entbunden worden. (Prinz Adalbert, geb. 1884, ist der dritte Sohn des Kaisers. Er tut bei der Marine als Korvettenkapitän Dienst. Seit 3. August 1914 ist er mit Adelheid, Prinzessin von Sachsen-Meiningen verheiratet.)

Der Reichskanzler D. hon. c.

Münster (Westf.), 12. Sept. Reichskanzler Dr.

Michaelis ist von der evangelisch-theologischen Fakultät der westfälischen Wilhelms-Universität zu seinem 60. Geburtstag zum Ehren doktor ernannt worden.

Spende des Oberbefehlshabers-Ost.

Vialystok, 12. Sept. Wie die Korrespondenz B. erfährt, hat der Oberbefehlshaber Ost (Ob-Ost), Prinz Leopold von Bayern, auf Antrag und durch Vermittlung des Verwaltungschefs für Litauen, Fürst-Jenenburg-Birstein, den Betrag von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll durch das litauische Zentralkomitee in Wilna an die bedürftigen Städte, Gemeinden und Kirchspiele Litauens verteilt werden.

Teuerungszulagen.

Dresden, 12. Sept. Die Erste Kammer bewilligte abermals 30 Millionen Mark Teuerungszulagen für Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Kundgebungen gegen Wilson.

Köln, 12. Sept. Die Handelskammer hat eine Kundgebung beschlossen gegen die neueste Note Wilsons, „die an Unerschämtheit gegenüber dem deutschen Volke nicht überboten werden kann und deren heuchlerischer Inhalt jedes deutsche Blut in Wallung bringen muß“. (Ähnliche Entschlüsse haben die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen und der Verbandstag der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in Koblenz gefaßt.)

Die deutschen Kolonien.

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt in einer Entgegnung auf den zweifelnden Artikel der „Magdeb. Ztg.“, der Staatssekretär des Reichskolonialamts halte nach wie vor, auch der Passnote gegenüber, daran fest, daß die Rückgabe unseres gesamten Kolonialbesitzes unerlässliche Friedensbedingung sei.

Haag, 12. Sept. Die Wirtschaftliche Pressestelle teilt mit, daß die von den Blättern veröffentlichte Nachricht, Deutschland habe die Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt, unrichtig ist. Kein derartiger Beschluß ist gefaßt worden.

Paris, 12. Sept. Poincare ersuchte Painleve, seine Bemühungen um die Bildung eines Kabinetts fortzusetzen. Painleve erbat sich Bedenkzeit.

Die Rationierung in Italien.

Bern, 12. Sept. Vom 11. Oktober an wird in ganz Italien Weizen, Weizenmehl und Brot rationiert. In den Gegenden, wo Feigwaren, Mais, Roggen und Gerste die Hauptnahrungsmittel sind, werden auch diese rationiert.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 12. Sept. Die amtliche Petersb. Telegraphen-Agentur verbreitet: Der selbst Ministerpräsident Ketrjow erklärte Vertretern der Presse gegenüber, die politische Lage sei durchaus günstig. Mit Ausnahme des Generals Denikin an der Südwestfront seien alle Befehlshaber der vorläufigen Regierung treu. Die Kornilow anhängenden Truppen seien durch das Vorbringen versetzt worden, ihre Vorrücken gegen Petersburg gelte der Bekämpfung der Radikal-Sozialisten. Mit Ausnahme von Jurinow und Tschernow (Landwirtschaftsminister) bleiben alle Minister im Amte. Das ganze Land sei für Kerenski, der die Revolution gegen Kornilow und die Reaktion verteidige. General Lukonski habe eine große Rolle in der Bewegung gespielt, die mit viel Sorgfalt vorbereitet worden sei.

Die Regierung fordert in einem Rundschreiben die Bevollmächtigten der Provinz auf, die Bevölkerung über die Haltung Kornilows aufzuklären und die Bevölkerung über die Lage zu beruhigen. Kerenski wendet sich an die Truppen in Petersburg mit der Erklärung, Kornilow habe das Vertrauen des Volkes getäuscht; seine Treulosigkeit habe er erwiesen, indem er gegen Petersburg marschierte und dadurch die Front schwächte. Der Arbeits-

„Du könntest mich jetzt verlassen,“ hat der Sterbende dann, „ich will mit meinem Gott allein sein.“

Funte nahm das Kind und ging mit ihm aus dem Zimmer.

Mit liebevollen Blicken folgte der Kranke den Beiden, dann wandte er sich mit einem Seufzer nach der Wand.

Als Adolf wenige Minuten später mit dem Doktor wieder eintrat, war alles vorüber. Sein Freund schloß den Todeschloß. —

Adolf Funte hielt Wort und nahm das verwaiste Kind zu sich. Doch wurde er sich allmählich der großen Last bewußt, die er sich mit dem Kinde aufgebürdet hatte. Die zahllosen Briefe und das Ordnen der Hinterlassenschaft wollte kein Ende nehmen. Er wünschte oft, der Verstorbene wäre ganz mittellos gewesen, die Regelung des Nachlasses machte mehr Mühe, als die ganze Sache wert war.

Und dazu kam eine Entdeckung, die er beim Durchlesen der Papiere machte. Tramm, den Funte erst in Australien kennen gelernt, hieß eigentlich Edderström und war der Sohn jenes Mannes, den er haßte, wie keinen Menschen auf der Welt. Seine Seele dürstete nach Rache, und nun sollte er an seinem Enkel Vaterstelle vertreten?

Hatte ihm Gott das Kind in sein Haus gesandt, um ihm eine Gelegenheit zur Rache zu geben?

Nein, und abermals nein. Er hatte gelobt, für das Kind zu sorgen, ehe er wußte, aus welchem Stamm es entsprungen war. Was konnte das unschuldige Wesen für das Unrecht, das sein Großvater begangen?

Aber seine Vergangenheit, seine Kindheit und Jugend wurde ihm durch die überraschende Entdeckung mit neuer Lebendigkeit vor's Auge geführt. Er sah es deutlich vor sich, jenes kleine Antwesen, Tusculum genannt, mit dem schönen Obstruieren und den armen Wiesen, seinen ärmlichen Feldern und lastigen Weideplätzen zu beiden Seiten des silberklaren Flusses.

Welche Mühe und Arbeit hatte es seinem Vater und ihm gekostet, das kleine Gut auf die Höhe zu bringen! Es war ein unbeschreibliches Glück für die beiden, als sie endlich nach langem Streben das Verbotum schuf-

denfrei gemacht hatten. Sie feierten ein förmliches Fest und luden Freunde und Nachbarn dazu ein.

„Nun kannst du dir's bequem machen, Vater,“ sagt Adolf „und brauchst nicht mehr zu arbeiten.“

„Wenn das deine Mutter erlebt hätte,“ jagte der Alte, „ich habe leider zu spät geheiratet, nach Du es anders, Adolf, meinestwegen kannst du morgen freien.“

„Ja, wirklich?“ hatte Adolf in frohem Erstaunen gefragt. „Aber Rätchen ist noch so jung, wir haben auf noch nie vom Heiraten gesprochen.“

„Ahn, aber das Nest ist jetzt fertig, da liegt die Sache anders.“

O, wie glücklich waren Vater und Sohn in ihrem traulichen Heim! Rätchen Walter hatte gern eingewilligt, Adolfs Frau zu werden, und so lag die Zukunft in rosigenm Lichte da.

Inzwischen waren Gerüchte aufgetaucht, die die Bewohner des ganzen Dorfes in Besorgnis versetzten. Der Besitzer des Rittergutes, der durch sein verschwenderisches Leben tief in Schulden geraten war, hatte sein großes, schönes Verbotum verkauft. Er war ein gütiger Herr gewesen, während man von dem neuen Besitzer soarte, daß er ein Geizhals sei, der seine Pächter bis ans Blut quälte. Sicher würden die Pachtgelder nun bedeutend erhöht werden, und so sah man ein wenig düster in die Zukunft.

Der alte Funte hatte sich zwar im Bewußtsein seines rechtmäßig erworbenen Besitzes die Sache wenig anfechten lassen, aber bis dahin hatte er auch nur mit rechtlich denkenden Menschen zu tun gehabt. Der neue Herr der umfangreichen Besitzung wußte es mit Hilfe eines räuberischen Advokaten durch allerlei Schliche und Kniffe dahin zu bringen, daß den Funtens ihr Eigentumsrecht an dem mit saurem Fleiß erworbenen Güter streitig gemacht wurde. Es kam zum Prozeß, und List und Betrug siegen über das gute Recht. In dem Augenblick, wo dem ehrlichen alten Funte die unglaubliche Ungerechtigkeit mitgeteilt wurde, sank er, vom Schlag getroffen, zusammen und hauchte wenige Stunden darauf sein Leben aus.

Adolf trug sein Unrecht wie ein Mann. Aber es

war nur der Anfang von einer Kette von Mißgeschicken.

Als er das nächste Mal seine Braut besuchte, fand er sie nicht zu Hause, und ihre Eltern sagten ihm, Rätchen könne unter den veränderten Umständen das gegebene Wort nicht halten, und ihnen sei es auch recht so, denn ihre Tochter könne auf eine bessere Partie Anspruch machen. Adolf war wie vom Schlage gerührt. Er bat nur, Rätchen persönlich sprechen zu dürfen. Aber diese Erlaubnis wurde ihm nicht gewährt. Es hieß, seine ehemalige Braut sei verheiratet, und so viel er auch fragte und forschte, es gelang ihm nicht, ihre Adresse zu erfahren.

Da hielt er es in der Heimat nicht mehr aus. Er verließ kurz entschlossen den Schauplatz seiner Hoffnungen und Enttäuschungen und ging nach Australien.

Neun Jahre waren seitdem vergangen. Adolf hatte gehofft, in den weiten Steppen des fremden Landes unter erneuter Arbeit seinen Nummer zu vergessen.

Er hatte geglaubt, daß ihm auch ein neues Liebesglück erblühen sollte, aber seine Ehe, von der er Trost für vergangene Leiden erhofft, hatte ihm nur neues Elend gebracht.

Und nun, nach alledem, was er erduldet, sollte er noch Edderströms Enkel erziehen, den einfügen Erben des Verbotens um den er selber betrogen worden war.

War das Fügung eines mitleidvollen Geschicks, das ihm zu seinem Rechte verhelfen wollte. — sollte es zur Barmherzigkeit seines Unglücks dienen, oder aber war es ein bloßer Zufall?

Das waren die Gedanken, die ihn nicht verließen und in mancher Nacht den Schlaf aus seinen Augen scheuchten.

3. Kapitel.

Die einleitenden Schritte.

Niemand ahnte etwas von dem Kampfe, der in Funtens Herzen tobte, während äußerlich das Leben wieder im alten Gleise dahin aha.

minister Stobelew fordert die Arbeiter auf, die Regierung zu unterstützen.

Petersburg, 12. Sept. (Reuter.) „Inwestija“ schreibt, daß Kornilow in den letzten Tagen alle Revolution trennen Turmen aus Petersburg entlassen und durch Kojalen und andere Reiterei, auf die er sich verlassen zu können glaubte, ersetzt habe. Der Generalstabchef Kornilow, Latomski, schickte Kerenski ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Lage an der Front sehr ernst werden würde, wenn die Regierung die Forderungen Kornilow nicht erfüllte. Die Nachricht von dem Ultimatum Kornilow wurde erst gestern am späten Abend bekannt und verurteilte großes Aufsehen. Der Ministerrat hat gestern Abend und während eines großen Teiles der Nacht beraten. Auch das ausführende Komitee des Arbeiter- und Soldatenrates hat sich gestern Abend versammelt, um die Lage zu besprechen. Ein Antrag, die vorläufige Dumas-Kommission zu verhaften, wurde mit großem Beifall angenommen.

Petersburg, 12. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) „Kietid“ meldet: Miljutow und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf, und boten ihm ihre Vermittlung zur Beendigung des einseitigen Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich, mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verlegt haben (!), erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett (?). Dieses könnte Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern, wurde die Ansicht Kerenski als ein sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen und der frühere Generalissimus Alexejew als etwaiger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte indessen trotz des Drängens der Kadettenminister schließlich ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung härter vertreten sein werden und daß von nichtsozialistischen Ministern nur Tereschenko (Außenwes.) und Nekrasow (Finanzen) ihre Posten behalten werden. Sewintow, der Verweigerer des Kriegsministeriums, wurde zum Militärprokurator in Petersburg ernannt anstelle des Generals Wassiljowski, der zur Verfügung der einseitigen Regierung gestellt wurde.

Petersburg, 12. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) General Denikin und sein Generalstab wurde in seinem Hauptquartier verhaftet.

London, 12. Sept. Nach der „Morningpost“ rückt Kornilow mit 30 bis 40000 Mann gegen Petersburg. Die „Daily News“ melden, die Truppen der Nordfront haben sich für Kornilow entschieden. Sein Anhang wächst beständig. Die Vortruppen stehen schon vor Petersburg, wo es zum Kampfe kommen werde. Ein Teil der Petersburger Besatzung wird wahrscheinlich zu Kornilow übergehen.

Bern, 11. Sept. Der russische Mitarbeiter des „Aund“ meldet: In Petersburg wurde eine groß angelegte monarchistische Organisation, „Das heilige Rußland“, entdeckt, deren Organisationsdirektor die unlangst eingestellte Zeitung „Grosja“ war, die hauptsächlich unter den Truppen an der rumänischen Front verteilt wurde. „Grosja“ schrieb offen, nur der Zar könne Rußland Brot und Frieden geben. Die Engländer und Franzosen seien die Feinde Rußlands. Man müsse sofort Frieden schließen. Die Hauptführer der Organisation waren: Badmajew, der Arzt Protworow, Glinka Junitschewski, der frühere Redakteur der „Kosj. wostok“, „Senschisch na“ und dessen Mitarbeiter St. mit. w. die alle verhaftet wurden.

Wien, 12. Sept. Die Meldungen über die Ereignisse in Rußland, insbesondere über den Anmarsch des abgesetzten Generalissimus Kornilow auf Petersburg, werden von der Presse lebhaft beiprochen. Die russische Revolution, von der vielfach erwartet wurde, sie werde Rußland den äußeren Frieden bringen, habe dies nicht getan, dafür aber das russische Volk auch noch in den Bürgerkrieg gestürzt. Die unerhörten Verfehlungen der russischen Revolution haben sich schnell und furchtbar gerächt. Heute stehe das russische Volk vor einem furchtbaren Abgrund. Für den Bierverband bedeute jedenfalls der Ausbruch des Konfliktes zwischen den beiden Revolutionshäuptlingen Kerenski und Kornilow eine wahre Diaböspost. Es sei unmöglich, daß die Verwirrung in Rußland ohne Rückwirkung auf die Lage an der Front bleibe.

Baden.

(-) Karlsruhe, 12. Sept. Im Hinblick auf die mannigfachen Störungen im Unterricht der Höheren Lehranstalten während des abgelaufenen Schuljahres und in Rücksicht auf die vielfachen sich aus der Kriegs- und Wirtschaftslage für die körperliche und geistige Entwicklung der Schüler ergebenden Hemmnisse hat das Unterrichtsministerium ausnahmsweise gestattet, daß Schüler, welche wegen wiederholter nicht genügender Leistungen in einem Lehrgegenstand am Ende des Schuljahres nicht versetzt werden konnten, probeweise in die höhere Klasse aufgenommen werden können unter der Voraussetzung, daß sie bis Weihnachten den Kenntnisstand der Klasse in dem betr. Fach erreichen und dies durch eine besondere Prüfung nachweisen.

(-) Karlsruhe, 12. Sept. Dem Vernehmen nach soll bei der Neuverteilung der Teuerungszulagen für Beamte und Staatsarbeiter die Einkommensgrenze, innerhalb der Teuerungszulagen bewilligt werden und die jetzt auf 6000 M. festgelegt ist, erheblich erhöht werden. Auch die auf 2500 M. festgesetzte Einkommensgrenze für die Bewilligung von Kriegszulagen wird hinaufgehoben werden.

Heidelberg, 12. Sept. Auf der hier abgehaltenen Tagung der deutschen Buchdrucker wurde von dem Vorsitzenden des Berechnungsausschusses Wilhelm Bärleitzig Bericht über den gegenwärtigen Stand der Druckpreise erstattet. Er teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, eine sofortige Revision des Druckpreistarifs vorzunehmen. In Verbindung mit den Verhandlungen über die Druckpreise fand eine Aussprache über das im Verkehr mit dem Buchhandel bestehende Abrechnungsverfahren, das sog. Ostermekiel, statt. Die

Versammlung erachtete diese Zahlungsweise als nicht mehr zutreffend und genehmigte und beschloß die allgemein übliche Zahlungsweise vom 1. Oktober ab einzuführen. Eine besonders wichtige Aussprache fand lt. „Heidelb. Tagbl.“ über die Verhältnisse auf dem Papiermarkt statt. Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Buchgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung Direktor Kraemer-Berlin hielt hierüber einen Vortrag, in welchem er betonte, daß das Druckgewerbe mit einer weiteren Einschränkung rechnen müsse. Lagersarbeiten müßten ganz vermieden werden. Bei der Besprechung von Lohnsachangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse im nächsten Monat eine Aussprache in dem zwischen Prinzipal und Gehilfen bestehenden Tarifsausschuss stattfinden werde. Bei einer Aussprache über die Bedeutung des Buchdruckgewerbes in der Kriegs- und Volkswirtschaft wurde hervorgehoben, daß seitens der militärischen und sonstigen Behörden die gegenwärtige Lage des Gewerbes nicht immer in zutreffender Weise beurteilt wird.

(-) Mühlacker, 12. Sept. (Eisenbahnunfall.) Dem heute Nacht 1/1 Uhr nach Bietigheim abfahrenden Güterzug stießen, wie der „Mühlacker Bot.“ berichtet, vier in voller Fahrt von einer Rangierabteilung abgestoßene Wagen in die Planke und zertrümmerten sechs Güterwagen. Verletzt wurde niemand, da das Personal sich durch rechtzeitiges Abspringen retten konnte. Der Materialschaden ist bedeutend.

Mutmaßliches Wetter.

Süddeutschland ist in den Bereich einer Störung gelangt, die indessen keine dauernde Verschlechterung der Wetterlage zur Folge haben dürfte. Für Freitag und Samstag ist sonach wenn auch zeitweilig bedecktes, jedoch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Die russische Mobilmachung.

B. W. 11. Sept. Die „Voss'sche Zeitung“ veröffentlicht ein Brevierstück für die Entscheidung der Frage, wer den ersten Schritt zur Eröffnung der russischen Kriegsvorbereitung und damit zum Beginn des Weltkrieges getan hat, das ihr von General Hell, dem jetzigen Statthalter des Feldmarschalls von Mosen, zur Verfügung gestellt wird. General Hell war im Jahre 1914 bis zum Kriegsausbruch Chef des Generalstabs des 20. Armeekorps in Allenstein (Preußen). Am 31. Juli 1914 wurde er aus Berlin vom Generalstabschef von Moltke telefonisch angerufen. Das Gespräch verlief nach den Aufzeichnungen Hells folgendermaßen: General Moltke: Haben Sie an der Grenze den Eindruck, daß Rußland mobil macht? General Hell: Ja, ich habe den Eindruck schon seit mehreren Tagen. General Moltke: Woran schließen Sie das? General Hell: Grenzschutz hermetisch abgeperrt. Kein Mensch kommt mehr hinüber und zurück. Außerdem brennen seit gestern Ölgewehrhäuser. Auch sollen rote Mobilmachungsbesche in Mlanahaus angeklebt sein. General Moltke: Warum haben Sie sich solchen Besche noch nicht verschafft? General Hell: Es geschieht alles um ihn zu bekommen. Aber die Abperrung der Grenze hat es bisher noch nicht gelingen lassen. General Moltke: Sollen einen roten Zettel müssen Sie mir verschaffen. In muß Gewißheit haben, ob tatsächlich etwas mobil gemacht wird. Früher kann ich keinen Mobilmachungsbesche erwirken. General Hell: Ergreifen kann verfehlt sein, daß der Rußland mobil macht. General Moltke: Wollen Sie die Verantwortung für diese Behauptung übernehmen? General Hell: Ja, das kann ich aus innerer Überzeugung. — In den Aufzeichnungen des Generals Hell heißt es dann: Das Gespräch fand um 7 Uhr vormittags statt. Um 9 Uhr vormittags meldete sich bei mir Rittmeister Koestlin. Er war soeben von Moskau her in Allenstein angekommen. Er bestätigte meine Annahme, sagte, daß seit Tagen schon Mobilmachungsbesche an die Grenze rollten und daß er nur mit knapper Not, wohl mit dem letzten Über die Grenze gelassenen Zuge durchgekommen sei. Diese Aussage meldete ich nach Berlin und erfuhr, daß General Moltke zum Vortan bei seiner Malesthat. Ich hat darum, daß die Anstalt des Rittmeisters Koestlin in das Schloß mitgeteilt wird. Erst am späten Nachmittag traf nicht der Mobilmachungsbesche, sondern der Befehl für drohende Kriegszug.

(-) Postordnung. Mit Wirkung vom 1. Oktober ab ist eine Postordnung für das Deutsche Reich erlassen worden, in der nun die vielen im Laufe der Zeit ergangenen Bestimmungen über das Postwesen klar gesammelt sind. Die Vorschriften vom 3. Juli 1917 betr. die Postaufträge mit Bescheid und Scheiden, die in Etappen Postzügen zahlbar sind, werden durch diese neue Postordnung nicht berührt.

(-) Gegen die Verteuerung des Brotes. Der Nahrungsmittelausschuss des Deutschen Städtetages hat einstimmig beschlossen, mit allem Nachdruck gegen eine Erhöhung des Brot- und Kartoffelpreises Stellung zu nehmen. Er beantragt, unter Umständen die Senkung der Preise durch Reichsmittel wie bei der Fleischzulage zu erreichen.

(-) Beschlagnahme der Kunstwolle. Es wird darauf hingewiesen, daß Kunstwollen und Kunstwollabfälle aller Art und deren Mischung wiederum beschlagnehmbar sind. Die Veräußerung der mit blauem Schein früher freigegebenen Kunstwollen und Kunstwollabfälle darf daher nur gemäß den Bestimmungen des § 4 der Bekanntmachung vom 1. April 1917 erfolgen. Angebote oder Veräußerungen an andere als die in diesem Paragraphen genannten Stellen sind verboten und strafbar.

(-) Künstliche Düngemittel. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Verordnung über die Höchstpreise für künstliche Düngemittel und für die Mischung von Kunstdünger abgeändert worden sind. Maßgebend ist der Höchstpreis des Gebiets, in dem die Volkshausstation des Empfängers liegt. Gebiet IV umfaßt: Bayern mit Pfalz, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Provinz Starkeburg und Rheinpfalz, die Hohenzollernschen Lande.

Bermischtes.

Der deutsche Michel. In Feurenmoos, im württ. Oberamt Tettnang, stahl ein russischer Kriegsgefangener dem Bauern, bei dem er beschäftigt ist, und einem Mitgefangenen Geld, von dem er sich eine Uhr am 8. März und sonstige Schmuckgegenstände kaufte. Die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, Frankreich und England werden schwerlich in die Lage kommen, sich Schmuckgegenstände zu kaufen.

Brand. Am Montag Abend sind in Posen die Gebäude der Johannis- und Marien-Gesellschaft größtenteils abgebrannt.

Die Kathedrale von St. Quentin. Bei der alten Stadt Vermand an der Somme erlitt im Jahr 287 der heilige Quentin den Märtyrertod. In der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts soll eine fromme Frau in der Somme Kopf und Körper des Märtyrers gefunden haben, die dann in einer Kapelle bei Vermand geborgen wurden. Die Kapelle wurde zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort und als später Vermand zerstört wurde, entstand um die Kapelle eine neue Stadt, St. Quentin genannt. Aus der Kapelle entstand eine mächtige Stiftskirche mit eigenem Domherrenkapitel, deren Bau sich durch drei Jahrhunderte hinzog. Eine eigentliche Kathedrale, d. h. eine Kirche, wo ein Bischof amtiert, ist die mächtige St. Quentin nicht, da nie ein Bischof in der nach ihm benannten Stadt residiert hat. St. Quentin gehörte vielmehr zum früheren Bistum Reims. In den letzten Wochen haben englische und französische Geschäfte ihr Zerstückungswerk an dem ehrwürdigen Bau ausgeübt, trotzdem behaupten die Franzosen, sie hätten nie eine Kugel gegen die Kirche gerichtet; die Zerstückung sei das Werk der deutschen „Barbaren“. Neben dem schönen „Pavillon“ dürften auch viele Kunstdenkmäler darin zerstört sein. Tausende sind die wertvollen gemalten Glasfenster von „Barbaren“ gerettet worden.

Grubenunfall. In der Ludwigsgrube bei Hindenburg (Schlesien) sind bei einem plötzlichen Zugrundegehen einer großen Anzahl von Arbeiterabteilungen im Schachtmannschloß 11 Mann verunglückt, davon sind 10 tot, einer wurde lebendig geborgen.

Besseres Wehl. Das Amt für Volksernährung in Wien hat die Pflanzbeute beim Vermahlen von Weizen von 90 auf 82 Prozent und beim Vermahlen von Roggen von 90 auf 85 Prozent herabgesetzt.

Lokales.

(-) Aus dem Parteileben. Der Hauptvorstand der Nationalliberalen Partei wird am 23. September in Berlin zusammentreten. Wie verlautet, soll der Führer der nationalliberalen Landtagsfraktion in Preußen, Dr. Friedberg, an Stelle Baffermanns zum Vorsitzenden des Hauptvorstands der Partei und Dr. Stresemann zum Führer der Reichstagsfraktion gewählt werden.

(-) Die deutschen Kampfflieger. Das deutsche Wehr zählte bis 1. September 1917 54 Kampfflieger, die 8 und mehr feindliche Flugzeuge im Luftkampf besiegt haben. 8 bis 9 Luftflieger haben 11 Flieger erzwungen, 10 bis 20 Siege 31 Flieger, 21 bis 30 Siege 7 Flieger, 31 bis 40 Siege 3 Flieger (darunter Hauptmann Boelde, der zur Zeit seines Heldentodes mit 40 Siegen weit vorne stand). Leutnant Wolf ist 46 und Rittmeister von Richthofen 61 mal als Sieger aus den Kämpfen hervorgegangen. Von den 54 Fliegern sind 25 den Heldentod gestorben, 23 sind mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet worden.

(-) Die neue Reichsbanknote. Am 11. September hat die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 20 Mark begonnen. Die Noten sind mit dem Papierrand 9 Zentimeter breit. Das Papier ist auf dem linken Rand der Vorderseite mit einem braunen Papierstreifen versehen und enthält auf der ganzen Fläche ein natürliches Wasserzeichen, in dem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort „Mark“, je für sich in senkrechten Streifen abwechselnd, sich wiederholen. Das eigentliche Druckbild ist auf beiden Seiten der Note 8 Zentimeter hoch und 13 Zentimeter breit und allseitig von einem 1/2 Zentimeter breiten Papierrand umgeben. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck und tiefschwarzer Farbe als Hauptdruck zu unterscheiden, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Unterdruck eine besondere Tönung hervorgerufen ist. Die Vorderseite wird von vier Medaillen gebildet. Ein Feld zeigt zu beiden Seiten eines kreisrunden Mittelstücks je eine knieende Männergestalt, die aus einem Füllhorn Münzen schüttet. Das runde Mittelstück wird von einem in zarten Farbtönen gehaltenen Reichsadler ausgefüllt, von dem sich die Zahl 20 kräftig abhebt. Das untere Mittelstück enthält in kräftiger Schrift den Text. Die Rückseite zeigt in zwei hochstehenden acht-eckigen Feldern links das Brustbild eines kräftigen Mannes als Sinnbild der Arbeit und des tätigen Tages, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht. Die Felder sind von hellen, mit grünlichem Linienwerk gefüllten Leisten eingefasst.

(-) Gaseinschränkung. Die Maßregeln zur Behütung eines über die festgelegten Grenzen gebenden Gasverbrauches sehen bekanntlich auch vor, daß für jeden das zukommende Maß überschreitenden Kubikmeter Gas ein Strafpfeil von 50 Pfg. bezahlt werden muß. Der Reichskommissar für Kohlenversorgung soll indessen erklären haben, daß diese Maßnahme kleinen Verbrauchern gegenüber nicht zur Anwendung gelangen wird.

(-) Angestelltenversicherung. Das Oberchiedsgericht für Angestelltenversicherung hat entschieden: Eine Anstellung auf Probe schließt die Versicherungspflicht nicht aus, sofern die Beschäftigung als solche nach dem Angestelltenversicherungsgezet versicherungspflichtig ist.

(-) Das Salz. In der Notiz betr. Einschränkung der Salzherzeugung erfahren wir, daß eine solche für Süddeutschland nicht in Frage kommt. Auch in Hannover dürfte es sich höchstens um Zusammenlegung einiger kleinerer Betriebe handeln.

Strohabnahme. In Neiviges (Rheinprovinz) verlagte an einer abschüssigen Stelle die Bremse eines Strofenbahnwagens. Der Wagen stieß gegen ein Haus und durchschlug eine Mauer. Zwei Fahrgäste wurden getötet, 20 schwer verletzt, 12 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Ein neue A. legenschaft? Der „Volksfreund“ teilt mit, am Sonntag sei in Karlsruhe eine neue Kriegsgesellschaft (welcher Art?) gegründet worden, deren Vorsitzender ein Jahresgehalt von 12000 Mark bezüge. Von den 36 Anwesenden stimmten vier gegen diese Bezahlung. Die Gesellschaft beschloß, einer Kartellzahlung Abstand zu nehmen und einen Bankrott zu beantragen. — Von der Neugründung ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. Sept. (Krieg und Friede.) In einer von der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Stuttgart, gestern Abend einberufenen, stark besuchten Versammlung wurde folgende Entschiedenheit gefaßt: Die Versammlung fordert, daß dieser Krieg beendet werde durch einen Frieden, der die Lebensnotwendigkeiten und die Entwidlungsbedürfnisse des deut-

den Völkern überstellt und der zugleich die Grundlagen schafft für ein den Völkern überstelltes Schiedsgericht, die Einzelstaaten übertragende Rechtsordnung. Der Friede darf deshalb die Bevölkerung keines Landes politisch oder wirtschaftlich verwalten: er muß die unveräußerlichen nationalen Rechte aller Völker, auch die der nationalen Minderheiten, gewährleisten; er muß die weiteren Beziehungen der Völker unter öffentliche Kontrolle stellen und alle Geheimverträge für nichtig erklären; er muß die Freiheit des wirtschaftlichen Wettbewerbs unter gleichen Bedingungen nach dem Grundsatz der „offenen Tür“ zu einem internationalen Rechtsstaat machen; muß die „Freiheit der Meere“ sichern und dem unbedingten, am Markt der Völker zehrenden Wettbewerb ein Ende setzen. Die durch allgemeine Wirtschaft frei werdenden Mittel werden für den Wiederaufbau dessen, was der Krieg zerstört hat, und für die Befriedigung von so laienhaften in allen Ländern Verwendung finden. Ein solcher Friede ist kein Verzichtsfriede, sondern er entspricht auch nach hegreicher Durchführung des Krieges, den wahren Interessen des deutschen Volkes. Die Versammlung begrüßt es mit größter Genugtuung, daß die päpstliche Note vom 1. August, ausgehend von dem Verlangen, daß das Recht an die Stelle der Gewalt trete, die Völker, die diesen Forderungen zu Grunde liegen, zum weltlichen Inhalt einer Friedensvermittlung gemacht hat. Sie erwartet, daß der Deutsche Reichstag in Konformität mit dem am 19. Juli im Sinne dieser Forderungen zu der Vermittlung des Papstes Stellung nehmen und den Reichstag zu unabweislichen Entscheidungen veranlassen wird. So lange die Verhandlungen nicht bereit sind, in einen Frieden zu willigen, der diesen Forderungen entspricht, ist das deutsche Volk einzig in dem festen Entschluß, den Vorkriegszustand für seine Unabhängigkeit und seine Lebensinteressen mit aller Kraft durchzuführen. Eine Fortführung des Krieges aber über dieses Ziel hinaus wäre ein Verbrechen an dem deutschen Volk und an der Menschheit.

(*) **Stuttgart, 12. Sept.** (Vaterländische Kundgebung.) Am Sonntag, den 23. September, findet hier auf Veranstaltung verschiedener Vereine und Verbände eine große vaterländische Versammlung statt, an der der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Gottfried Traub die Hauptrede halten wird.

(*) **Stuttgart, 12. Sept.** (Höchstpreise für Magermilch.) Der Gemeinderat hat den Höchstpreis für Magermilch auf 16 Pfennig pro Liter ab Verkaufsstelle in Groß-Stuttgart festgesetzt.

(*) **Rehlfader, 12. Sept.** (Eisenbahnunfall.)

Dem heute Nacht 1/1 Uhr nach Vietriheim abfahrenden Zugszug stießen, wie der „Darmstadt-Rührader“ berichtet, vier in voller Fahrt von einer Rangierabteilung abgestoßene Wagen in die Flanke und zertrümmerten sechs Güterwagen. Verletzt wurde niemand, da das Personal sich durch rechtzeitiges Abspringen retten konnte. Der Materialschaden ist bedeutend.

(*) **Langenau, 12. Sept.** (Blitzschlag.) Am letzten Sonntag schlug der Blitz in die Viehherde der hiesigen Jungviehwärde und beschädigte eine Kalberdeart, daß sie geschlachtet werden mußte.

— **Aus der badischen Lehrerschaft.** Bis jetzt haben von den unter der Fahne stehenden badischen Lehrern insgesamt 100 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

— **Über den Verkehr mit Branntwein und den Brennerbetrieb.** In letzter Zeit neue Bestimmungen durch den Herrn Reichshausier herausgegeben worden. Nach diesen Bestimmungen muß aller Branntwein, auch der von unseren Landwirten in den häuslichen Kleinbrennereien hergestellt wird, an die Sammelstelle der Reichsbrandweinverwaltung in Karlsruhe abgeliefert werden. Der Verkauf an Dritte unter der Hand ist verboten. Eine Ausnahme von der Ablieferungspflicht machen nur die Brenner, die Branntwein zum Sagen von 0,84 M. herstellen dürfen, aber nur bis zur Höchstmenge von 25 Liter Alkohol im laufenden Jahresjahre, das sind rund 50 Liter reiner Branntwein. Ueberhaupt ist jeder Brenner diese Höchstmenge so zu machen, daß er sein gesamtes Erzeugnis abliefern. Dieser Branntwein darf aber nur im eigenen Haushalt verwendet werden. Wenn jemand von diesem ablieferungsfreien Branntwein verkaufen, so darf er diesen nur an die Sammelstelle in Karlsruhe abgeben, nicht aber an andere verkaufen.

Brenner, die Branntwein gewerksmäßig, d. h. zum Verkauf herstellen wollen, müssen sämtlichen Branntwein abliefern, den sie z. B. im Besitz haben und den sie neu hinzubrennen. Zu diesen gehören alle Brenner, die Branntwein zum Sagen von 1,1 M. herstellen, jerner Branntweinhändler und Wirte, die den erzeugten Branntwein im Ladengeschäft oder in der Wirtschaft verkaufen wollen. Da der Branntwein nur an die Sammelstelle in Karlsruhe abgeliefert werden darf, ist der freihändige Verkauf von selbsthergestelltem Branntwein im Laden oder in der Wirtschaft verboten. Diesen gewerksmäßigen Brennern kann aber auf Antrag von der Sammelstelle der Reichsbrandweinverwaltung in Karlsruhe bewilligt werden, daß sie von ihrem Branntwein 3

Liter Alkohol im laufenden Betriebsjahr für sich zur Verwendung im eigenen Haushalt behalten dürfen.

Vom Beginn des neuen Betriebsjahres, vom 1. Oktober 1917 ab, müssen auch die Brenner zum Sagen von 0,84 M. Alkohol Branntwein abliefern. Es kann ihnen aber auf ihren Antrag bei der Sammelstelle in Karlsruhe genehmigt werden, daß sie im Betriebsjahre 1917/18 (1. Okt. 17 bis 30. Sept. 18) 10 Liter Alkohol für sich zur Verwendung im eigenen Haushalt zu behalten können. Auch den gewerksmäßigen Brennern kann auf ihren Antrag gestattet werden, daß sie im nächsten Betriebsjahre 10 Liter Alkohol zurückbehalten und für ihren Haushalt verwenden dürfen.

Neu ist auch, daß die gewerksmäßigen Brenner außer Brenntrinken kein Obst mehr ohne Erlaubnis der badischen Oberverwaltungsbehörde abbrennen dürfen. Auch die übrigen Brenner mit Stoßbrenner, die im nächsten Betriebsjahr mehr als 10 Liter Alkohol herstellen, dürfen nur bis zu dieser Höchstmenge ohne Erlaubnis selbstgewonnenes Obst abbrennen und nur dann, wenn sie die erzeugte Alkoholmenge für sich verbrauchen wollen. Wird diese Höchstmenge von 10 Liter überschritten, so müssen auch diese nichtgewerksmäßigen Brenner Erlaubnis zum weiteren Abbrennen von Obst haben. Ob diese Erlaubnis in jedem Falle erteilt werden wird, wird zweifelhaft sein, da fast in jedem Ort Obstläufer bestellt sind, die alles Obst und Fallobst aufkaufen. Um sich vor Schäden zu schützen, empfehlen sich jeder Brenner, bevor er Obst einschlägt, bei der badischen Oberverwaltungsbehörde, ob er es nachher auch brennen darf. Unter Obst im Sinne der Verordnung ist Obst jeder Art, Kirschen wie Steinobst, auch sogenanntes Fallobst und Weizen an der ersten Reife, von der Beerenverarbeitung und Obsttrinker fallen ebenfalls unter das Verbot.

Jeder, der von jetzt ab Branntwein herstellt, muß bis zum 5. des nächsten Monats der Sammelstelle in Karlsruhe schriftlich anzeigen 1) wie viel Branntwein er im vorigen Monat hergestellt hat 2) wie viel Branntwein er vor dem Brennen im vorigen Monat vorrätig gehabt hat. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden von der Staatsanwaltschaft verfolgt und ziehen schwere Strafen nach sich.

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr Virekstunde und Spiel. Sonntag, 16. Sept. nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Buttermarken für die 2. Hälfte des Monats September findet statt:
Nr. 1—250, Freitag, den 14. Sept. vorm. 8—12 Uhr, 251—500, nachm. 2—6 Uhr,
501—750, Samstag, den 15. Sept. vorm. 8—12 Uhr, 751—Schluß, nachm. 2—6 Uhr.

Da zugleich die Schwerkraft-Büsten einer Revision unterzogen werden, so werden andere Nummern, als die zur fortgesetzten Zeit in Betracht kommende, nicht angenommen.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Kartoffelbezugscheine.

Vom Freitag, den 14. September ds. Js. ab werden auf dem Meldeamt Kartoffelbezugscheine zum Bezuge einer Menge von bis zu 2 Ztr. pro Kopf ausgestellt. Der Name des Erzeugers (Kartoffelbauern), von welchem die Kartoffeln bezogen werden wollen, ist anzugeben und man hat sich vorher darüber zu vergewissern, daß dieser die gewünschte Kartoffelmenge auch wirklich liefern kann und will, da sonst nachträglich Schwierigkeiten entstehen.

Personen, welche sich ihren Kartoffelbedarf nicht mittels Bezugscheins beschaffen, erhalten ihren Bedarf durch die Stadtgemeinde geliefert. Personen, welche selbst Kartoffeln gepflanzt haben, erhalten vorerst d. h. bis zur Feststellung der von ihnen geernteten Kartoffelmenge keinen Bezugschein. Wildbad, den 12. September 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf
Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei

Brennrinden-Berkauf.

Am Samstag, den 15. Sept., nachm. 6 Uhr werden im „Jägerhäusle“ in Wildbad aus Staatswald 23 Mittl. Niesenstein u. 28 Hnt. Waldhölle 53 Km. tannene Brennrinde verkauft.

Schwach-Bartuer

gesucht. [363] Angebote unter Nr. 51 an die Erped. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht.
1 Herrenschreibtisch,
Chaiselong, Sofa,
Sessel, u. sonst. Möbel.

Offerten unter Nr. 50 an die Erped. ds. Blattes [367]

Wohnung

mit Gas und e'ekt. Licht, hat zu vermieten.

Zu erfragen in der Erped. [362]

5300 Mk.
a 5 % gegen gute Sicherheit von pünktlichem Rinszahler aufzunehmen gesucht. [361] Gefl. Offerte an die Erped. ds. Blattes.

Frauen

werden zu sofortigem Eintritt gegen gute Bezahlung gesucht. Papierfabrik Wildbad.

Fräulein

für unser Zigarrenspezial-Geschäft gesucht. Chr. Schmid u. Sohn.

Mädchen gesucht.

Ein anständiges, gewandtes Mädchen für Küche und Hausarbeit, welches auch servieren kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Gasth. Nürnberger Hof, Pforzheim.

Schöne starke Frühlingszwiebel-Pflanzen

besten Pflanzzeit. Gärtner Wolf.

Ein tüchtiges Mädchen

wird auf 15. September gesucht. Dasselbe muß gut bügeln kochen und der Hausarbeit vorstehen können, mit guten Zeugnissen, gegen hohen Lohn. Angebote erbittet Frau Fabrikant Hermann Findauer, Bruchsal, Kaiserstr. 21.

Gesucht

auf 15. Sept. oder 1. Okt. ein Mädchen für Küche und Haushalt. Hotel Bühler Brunnen.

Cannstatter Geld-Lotterie

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.
1. Ziehung garantiert 27. September 1917. 4722 Geldgewinne Mark
80000
51000
25000
10000
Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.
— Porto und 2 Listen 50 Pfg. —
Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 6.
Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Maschinenschriftliche Arbeiten

aller Art, werden billigt angefertigt.

Stenographie- u. Schreibmaschinen-Schule Pforzheim, Leopoldstr.-Gasnerstraße 1.

Selbstgemachte Herren-Anzüge Burschen-Anzüge

u. Hosen in allen Größen, empfiehlt

Rob. Rixinger, Schneider.

Wildbad, den 12. September 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme an dem raschen Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Kustisch, geb. Riemle,

für die schönen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere den Herrn Trägern sagen ihren herzlichsten Dank.

August Kustisch, z. Zt. in Rußland, mit seinen 3 Kindern.

Enghof-Wildbad, den 13. September 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme welche wir bei dem Hinscheiden unseres l. Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Karl Harter sen.

von allen Seiten erfahren durften, für die Blumenpenden, für die ehrende Begleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhabenden Gesang, sowie den Herrn Trägern sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



Wildbad, den 7. September 1917.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Musketier Herm. Müller,

im Alter von 18 Jahren, im Lazarett in Gmünd, nach kurzer, schwerer Krankheit, verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet

der tieftrauernde Vater:

Johann Müller, Holzbaner, mit seinen Kindern.

Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr.